Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 16. September 1887. Nr. 432.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeituag irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spanenndes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 15. September. Die praktische Handhabung des Unfallversicherungs-Gesetzes hat, so schreibt man der „Nat.-Ztg.", mancherlei Unzuträglichkeiten herausgestellt, deren Beseitigung wünschenswerth erscheint. Man wird damit indessen nicht allzuschnell vorgehen, sondern weitere Erfahrungen abwarten, bevor man sich zu einer Abhülfe entschließt, die dann jedenfalls in systematischer Weise vorgenommen werden wird. Die Beschwerden gehen mehrfach von Handelskammern aus und treffen weniger das Gesetz, als die Ausführungs-Bestimmungen desselben. Die bessernde Hand dürfte zunächst an die Einrichtung der Genossenschaften gelegt werden, welche unter allen Umständen eine Vereinfachung erheischt, durch die man auch dazu gelangen wird, die Verwaltungskosten herabzumindern.

— Der offizielle Bericht über die Bestrebungen zur Bildung einer Gesellschaft für Spiritusverwerthung liegt in der „Zeitschrift für Spiritusindustrie" vor. Das beim Vorstande des Vereins der Spiritusfabrikanten nachgewiesene Maischsteuerquantum beträgt 46,812,467 Mark, 72,7 Prozent des Gesammt-Maischsteuerquantums. Von der Forderung von 80 Prozent sind 7,3 Prozent (ein Maischsteuerbetrag von 6,218,322 Mark) ausgefallen. Die 82,7 Prozent Maischsteuer der Kartoffel- u. s. w. Brennereien repräsentiren etwa 90 Prozent der Produktion, während die 17,2 Prozent Maischsteuer der Preßhefe- und Kornbrennereien nur 10 Prozent der Produktion ausmachen. Indem man also 80 Prozent der Maischsteuer heranzog, gewann man 90 Prozent Spiritusproduktion. Das Banken-Konsortium hatte seine Entscheidung mehr davon abhängig gemacht, die Qualität und Lage der sich ausschließenden Brennereien zu prüfen. Ergab sich, daß diese Brennereien einzeln, vertheilt im Lande lagen, kleinere Betriebe darstellten, so konnte man das Werk ohne diese fertigstellen. Sobald aber die Nichtbetheiligung zusammengedrängte Kreise umfaßte, wenn sich größere Brennereien in erheblicher Zahl ausschlossen, mußte mit aller Strenge an der absoluten Erfüllung der vorgesehenen 80prozentigen Betheiligung festgehalten werden, ja man würde selbst, wenn diese erreicht worden wäre, nur mit schwerster Besorgniß an die Ausführung des Unternehmens haben gehen können. Die Frage war also: Welcher Natur sind die Brennereien, welche sich ausgeschlossen haben? Von der Gruppe der Brennereien, welche bis 2400 Mark jährliche Maischsteuer entrichten, haben sich 48 Prozent, von der Gruppe der Brennereien, welche 2400 bis 9000 Mark zahlen, 81,4 Prozent, von der Gruppe der Brennereien, welche 9000 bis 30,000 Mark jährlich aufbringen, 94 Prozent (1693 betheiligt, 101 Brennereien ausgeschlossen), von der Gruppe der Brennereien über 30,000 Mark 77,4 Prozent betheiligt. An der Fehlsumme nehmen Theil Gruppe I. mit 292,000 Mark auf 244 Brennereien, Gruppe II. mit 1 Million Mark auf 167 Brennereien, Gruppe III. 2 Millionen Mark auf 101 Brennereien, Gruppe IV. aber endlich mit über 3 Millionen Mark auf 88 Brennereien. Es haben also die großen Brennereien den Ausschlag gegeben; in Ostpreußen fehlt nur eine Großbrennerei, in Westpreußen sind es schon 12 Großbrennereien mit 440,000 Mark Steuer; in Brandenburg haben sich alle Großbrennereien betheiligt; in Pommern fehlen 16 mit zusammen 592,000 Mark Steuer, in Posen 34 mit über 1 Million Mark und in Schlesien 15 mit 550,000 Mark Steuer. Bei der Preßhefe- und Kornbrennerei war das Resultat mangelhaft. Von etwa 8,5 Millionen Mark Kontingent-Maischsteuer haben sich nur 2,215,867 Mark verpflichtet, so daß nur etwas über 25 Prozent, allerdings große Betriebe, sich betheiligt haben. Für die Süddeutschen waren besondere Verträge entworfen, den dortigen Kontingentirungs-Verhältnissen entsprechend. Die Betheiligung war anscheinend eine nicht gute. Die Verträge sind nicht ausgeliefert, vielmehr in Händen der süddeutschen Vertreter geblieben. Die Vertreter Baierns erklärten, daß jedenfalls 80 Prozent des kontingentirten Spiritusquantums in Verträgen vorliegen, konnten jedoch eine Kalkulation nicht angeben, weil in Baiern die Kontingentirung noch nicht stattgefunden hat. Die Vertreter Badens waren bevollmächtigt, für Baden mit vier Millionen Liter Jahresproduktion die Verträge abzuschließen, entsprechend der vollen Produktion der überhaupt in Betracht kommenden 9 oder 11 Brennereien. Der Vertreter Würtembergs theilte mit, daß nur 3 Preßhefe-Brennereien in Frage kommen könnten.

— Trotz des in jüngster Zeit eingetretenen Rückganges halten sich die Getreidepreise in Deutschland, verglichen mit den Preisen auf ausländischen Getreidemärkten, noch immer auf einem verhältnißmäßig hohen Stand. Für Roggen wurde z. B. am 13. d. M. in Amsterdam ein Preis von 102 fl. holl. notirt, welcher einem Preise von 81,6 Mk. pro Tonne (1000 Kilo) nach deutscher Rechnung entspricht. An demselben Tage stellte sich der Preis für Roggen an der Berliner Börse auf 109½ Mk. pro Tonne, also ca. 28 Mk. höher, obwohl sich die Amsterdamer Notirung auf eine bessere Qualität bezieht. Was Weizen anlangt, so wurde ebenfalls am 13. d. M. in Berlin ein Preis von 145—165 Mk. notirt; auf dem süddeutschen Markte, wo schwere Qualitäten vorwiegen, waren die Preise noch höher, z. B. in München 172,5—177,5 Mk. für bairischen und 175—182,5 Mk. für ungarischen Weizen. Dagegen lautete in Newyork die Notirung für rothen Winterweizen, d. h. eine hervorragend gute Qualität, auf 79 Cts. pro Bushel, was einem Preise von 124 Mk. pro Tonne gleichkommt, und ganz entsprechend dieser Notirung und der Getreidefracht stellte sich gleichzeitig der Preis in London auf 130 Mk. pro Tonne. Nur in Marseille, wo der französische Weizenzoll von 40 Fres. sich geltend macht, kostete eine gleich feine Qualität 21,8 Fres. pro 100 Kilogr. oder 174,4 Mk. pro Tonne. Auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen des Weltmarktes hat demnach neben Frankreich Deutschland die höchsten Getreidepreise unter den europäischen Staaten, eine Thatsache, welche bei allen weiteren Diskussionen über eine weitere Erhöhung der bestehenden Getreidezölle nicht außer Acht gelassen werden darf.

Hamburg, 14. September. Ueber den Plantagenbau in Kamerun liegen im „Hamb. Korr." drei Berichte der Kamerun Land- und Plantagen-Gesellschaft Wörmann, Thormählen u. Co. an ihre Kommanditisten vor, welche bekanntlich im Frühjahr 1885 in Hamburg gegründet wurde. Der erste Bericht umfaßt das Jahr vom 1. August 1885 bis 31. Juli 1886. Danach macht der Kakaobau gute Fortschritte; der Tabak habe leider von Heuschrecken gelitten; in Folge dieser Insekten sei der Tabak zum Theil mißrathen. Indessen werden die Versuche fortgesetzt und man beabsichtigt, mit dem Anbau auf gesondertem Terrain vorzugehen. Da die Gutachten übereinstimmend als einzigen Fehler des Tabaks eine mangelhafte Brennbarkeit betonen, und da sie dieselbe auf die unmittelbare Nähe des Ozeans und seine salzigen Ausdünstungen zurückführen, so empfiehlt es sich nach dem Vorstandsberichte vom 30. Juni d. J., für erweiterte Versuche das mehr nach dem Innern gelegene Gebiet der Plantagen-Gesellschaft zu wählen. Man hat hierfür ein Terrain in Batanga in Aussicht genommen, von wo Lieutenant Kund demnächst in das Innere vorgehen wird. Die Gesellschaft betreibt den Plantagenbau in Kamerun planvoll und mit den besten Aussichten für die Zukunft. Die bisherigen Urtheile über die Fruchtbarkeit und Anbauwürdigkeit des Kamerun-Gebietes, wie solche enthalten sind in den Mittheilungen der berühmten Afrikareisenden Burton, Mann, Prof. Dr. Buchholz, Dr. Reichenow und Dr. Buchner (besonders in dessen kürzlich erschienenem Werke), seien demnach durch die Erfolge der Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft Wörmann, Thormählen u. Co. vollauf bestätigt worden; es könne wohl kaum mehr in Zweifel gezogen werden, daß sich die Kolonie Kamerun für deutschen Unternehmungsgeist und deutsches Kapital als ein Feld lohnender Arbeit erwiesen habe und ferner erweisen werde.

München, 15. September. Kammer der Abgeordneten. Abendsitzung. Der Präsident theilt mit, daß die Gesetzentwürfe betreffend den Militäretat 1887—88 und betreffend die Reichsunfallversicherung der Landarbeiter und Forstarbeiter eingegangen sind. Hierauf unterbreitet der Finanzminister die Generalabrechnung für 1884—85, den Finanzgesetzentwurf pro 1888—89, den Gesetzentwurf für Beibehaltung des bisherigen Malzaufschlages, das Branntweinsteuergesetz und eine erneute Vorlage über eine Verfassungsänderung hinsichtlich der definitiven Anstellung von Beamten und der Veräußerung von Krongütern. Der gegenwärtige Etat bilanzirt mit 256,485,896 Mark und ergiebt somit einen Mehrbedarf von 14,994,252 Mark gegen die letzte Finanzperiode, wovon 5¼ Millionen mehr für Reichszwecke. Eine Herabminderung derselben steht, wie der Finanzminister ausführte, nicht zu erwarten. Die Matrikularbeiträge seien eher höher, als die etatisirten 31½ Millionen. Der Finanzminister legt die Höhe der Mehrausgaben bei den einzelnen Ministerien in Folge der beabsichtigten Gehalts-Aufbesserung dar und geht dann über zur Spezialisirung der Einnahmegebahrung. An Mehreinnahmen liefern die Zölle 12,136,740 Mark, darunter die neue Branntweinsteuer 11¼ Millionen und der Malzaufschlag 850,000 Mk., dagegen weisen Mindereinnahmen auf: die Stempelgefälle eine halbe Million, hauptsächlich weil der Antheil Baierns an dem Reichsbörsensteuerertrage um 585,000 Mark geringer ist. Die Eisenbahnen ergeben 467,331 Mark weniger, und zwar in Folge der Einsetzung von 2,250,000 Mark für Gehaltsaufbesserungen. Der Finanzminister begründete alsdann die Unerläßlichkeit des Anschlusses Baierns an die Branntweinsteuergemeinschaft und empfiehlt aufs wärmste, die sich bietenden Vortheile jetzt wahrzunehmen und demzufolge die Einführung derselben, wie Baden und Würtemberg, vom Oktober 1887 ab zu bewilligen. Die Finanzeinrichtungen Baierns seien hierzu sämmtlich getroffen, alle Brennereien seien hierauf vorbereitet. Die Staatskasse würde bei einem späteren Eintritte Baierns jeden Monat eine Million einbüßen. Der Mehraufwand an Staatsausgaben im Betrage von fast 11 Millionen würde ohne die Branntweinsteuer nur durch eine fünfprozentige Erhöhung der direkten Steuern zu decken sein. Es erscheine deshalb unvermeidlich, das Reservatrecht Baierns in Betreff der Branntweinbesteuerung aufzugeben, dagegen solle das Reservatrecht betreffend die Bier-Besteuerung durchaus aufrecht erhalten werden. Der Finanzminister ersucht schließlich um eine möglichst schleunige Erledigung der Vorlage.

Ausland.

Paris, 13. September. Die zweite siegreiche „Hauptschlacht", welche das ganze 17. Armeekorps gestern gegen einen markirten Feind geliefert, hat den Enthusiasmus der ungeduldigen Patrioten auf das höchste gesteigert. Der militärische Korrespondent des „Matin", um nur ein Beispiel anzuführen, endet seinen Schlachtbericht wie folgt: „Ich fühle noch die Nothwendigkeit, die wunderbare Ruhe der Truppen zu konstatiren. Gott wolle, daß es immer so sei! Der 9. und der 12. September bilden von jetzt an zwei glückliche Daten für Frankreich. Unser Land kann und muß stolz das Haupt hoch tragen. Der große Beweis ist geliefert. Frankreich hat eine seiner ruhmvollen Vergangenheit würdige Armee. Man muß jetzt den kommenden Ereignissen nicht allein mit Vertrauen entgegensehen, sondern mit der festen Ueberzeugung, daß sich dieselben zu unseren Gunsten gestalten werden. Wohlan! Frankreich bleibt immer die große Nation."

Nun beeile ich mich aber, hinzuzufügen, daß nicht alle Leute durch die Gascogner Luft und durch den Pulverdampf so berauscht sind, und daß man bereits in den maßgebenden Kreisen anerkennenswerthen Bemühungen begegnet, gegen diesen durch das günstige Resultat des Mobilmachungs-Versuches hervorgerufenen unüberlegten Enthusiasmus zu reagiren. So veröffentlicht der „Temps" heute einen trefflichen Artikel, von dem hoffentlich angenommen werden darf, daß er die Ansichten und die Stimmung des wirklich gebildeten Theiles der Franzosen wiedergiebt. „Das beendete Experiment einer theilweisen Mobilmachung," so beginnt der Artikel, „wird nicht resultatlos sein. Wir überlassen es den kompetenten Personen, daraus die technischen Lehren zu ziehen. Aber es sind dabei nicht allein die Vorzüge oder die Fehler unserer militärischen Organisation zu Tage getreten."

„Wir konnten kaum von Seiten der Bevölkerungen des Südostens mehr Eifer und Selbstverleugnung in der Erfüllung ihrer Pflicht verlangen, allein man konnte der Presse und der öffentlichen Meinung mehr Maß und Kaltblütigkeit wünschen. Man sah die Kundgebungen und unzeitgemäßen Täuschungen dieses etwas dummen Chauvinismus sich erneuern, von dem die Schicksalsschläge von 1870 uns geheilt zu haben scheinen dürften. Gewiß, die Gegner des Generals Ferron haben Unrecht, wenn sie diesen Mobilmachungsversuch als eine einfache Komödie bezeichnen. Die Probe war nützlich, sie wurde klug geleitet und ist auf eine befriedigende Weise gelungen. Es ist aber kein Grund vorhanden, in Enthusiasmus auszubrechen, und noch weniger, sich in Verachtung zu ergehen. . . . . Wenn wir in Toulouse einen nützlichen, ja nothwendigen Versuch unternommen haben, so müssen wir zur Ueberzeugung gelangen, daß wir nichts Außerordentliches geleistet haben. Man bewundert, daß er gelungen ist; es wäre aber wahrhaft erstaunlich und trostlos gewesen, wenn er mißglückt wäre. Noch einmal, man muß befriedigt sein, darf aber keinen Triumphgesang anstimmen, noch von Castelnaudary wie von einer Schlacht von Austerlitz oder Marengo zurückkommen. Man lasse sich nicht weiter von den Manövern, Schlachten und fiktiven Siegen berauschen, die man uns so genau beschrieben hat. Von diesem unschuldigen Bilde bis zum Kriege in Wirklichkeit ist noch ein weiter Weg. . . . . Eine weitere Schwäche, die sich bei den Manövern gezeigt hat, ist der Wahn, überall Spione zu sehen. Es stände uns gut, uns endlich von dieser Lächerlichkeit zu heilen. Sie kündigen ein großes Schauspiel an und es ist natürlich, daß Zuschauer kommen, um es anzusehen; wenn aber einmal diese Spionen-Manie in die Gehirne eingedrungen ist, so kann sie nichts mehr davon befreien. Sie sehen Spione in jedem fremden Gesicht. Daß Leute aus dem Volke diese Schwäche haben, begreift man noch; allein gebildete Menschen sollten ihr doch entgehen. Ein Journalist machte sich eine Ehre daraus, einen Spion verfolgt und festgenommen zu haben. Waren nicht alle Details von einer Schaar Reporter erzählt und in den Blättern veröffentlicht? Fanden die fremden Regierungen nicht da Alles, was sie interessiren konnte? Sie hätten wirklich Geld zum Hinauswerfen haben müssen, um Spione zur Beobachtung dessen zu entsenden, was hundert Blätter ihnen jeden Morgen erzählen. Und glaubt man, daß man heute Geheimnisse erfährt, wenn man durch Berg und Thal streift oder ein Regiment manövriren sieht? Nicht da findet man sie . . . . Es ist aber zu naiv, öffentlich einen Versuch zu machen zu dem Zwecke, die Meinung

in Frankreich zu überzeugen und zu beruhigen und dabei zu wollen, daß dieser Beweis nicht für die benachbarten Nationen existirt. Unser öffentlicher Geist hat zum mindesten eben so große Fortschritte zu machen, wie unsere Armee."

Es wäre zu wünschen, daß diese Warnung des „Temps" Beachtung findet. Dann wären die acht oder zehn Millionen, welche die Mobilmachung kosten wird, schon deshalb eine produktive Ausgabe gewesen.

Paris, 15. September. Der Graf von Paris, das Oberhaupt des französischen Königshauses Bourbon-Orleans, hält die Zeit für gekommen, nun aus seiner bisherigen Reserve herauszutreten, indem er an die französischen Monarchisten Instruktionen erläßt, in welchen er nachzuweisen sucht, daß die monarchische Regierungsform der republikanischen überlegen sei, deren Wandelbarkeit alle Anstrengungen zur Herstellung der Ordnung in den Finanzen vereitelt und Frankreich in Europa isolire. Das Streben der Monarchisten sei nicht darauf gerichtet, die Regierung zu stürzen, Regierungen stürzten stets durch ihre eigenen Fehler; die Monarchisten müßten sich aber bereit halten, die Erbschaft anzutreten. Das Land müsse über den Uebergang zu der monarchischen Regierungsform, den es in legaler Weise durch das allgemeine Stimmrecht ins Werk setzen könne, aufgeklärt werden.

Der Kongreß zu Versailles habe seiner Zeit die Republik für ewige Zeiten proklamirt, jedoch könne ein anderer Kongreß die Republik wieder beseitigen. Die Monarchie werde keine rückschreitende Politik befolgen. Das allgemeine Stimmrecht solle beibehalten werden. Die wirklich parlamentarische Regierungsform mit den drei Staatsgewalten werde an die Stelle des republikanischen Parlamentarismus treten.

Die Monarchie werde auf friedlichem Wege die politischen Beziehungen Frankreichs in Europa wieder heben; sie werde das nöthige Ansehen genießen, um mit den Mächten zu unterhandeln und auf eine gleichmäßige Herabminderung der militärischen Lasten hinzuwirken, welche das alte Europa zum Vortheil anderer Welttheile schädigten. Die Monarchie werde dem Lande den Frieden auf religiösem und sozialem Gebiete wiedergeben. Der König solle nicht das Haupt einer Partei sein, sondern werde der König Aller und der erste Diener Frankreichs sein.

Die Worte klingen allerdings sehr schön, und wenn man ihnen vertrauen dürfte, so würde die Restauration der Monarchie in Frankreich für ganz Europa den Beginn eines goldenen Zeitalters bedeuten. Vorläufig haben indessen die Orleans noch nicht das geringste Anrecht auf ein solches Vertrauen.

— Das Manifest des Grafen von Paris ist ein wunderbares Gemisch von Geschick und Ungeschick. In der Sucht, nach allen Richtungen hin etwas Angenehmes zu sagen, verdirbt der orleanistische Kronprätendent es schließlich mit Allen. Nicht auf dem Wege einer blutigen Revolution, sondern durch friedliche Mittel will der Graf von Paris die Monarchie wieder herstellen, sei es durch Beschluß eines Kongresses in Versailles, der, wie er die Republik geschaffen, auch das Recht sie zu beseitigen habe, sei es durch eine Volksabstimmung, was ihm am liebsten wäre. Hier sucht der Manifestant den Bonapartisten zu schmeicheln, vergißt dabei jedoch, daß er den Legitimisten, den Anhängern des Königthums von Gottes Gnaden, direkt vor den Kopf stößt.

Dann appellirt der Graf an die friedliebenden Steuerzahler aller Länder, indem er die Wiederherstellung der französischen Monarchie als die Vorbedingung einer Herabminderung der Militärlasten hinstellt. Das wird insbesondere dem französischen Bauer recht wohl gefallen und auch außerhalb Frankreichs sehr verlockend klingen; was aber wird die fast durch ganz Europa allmächtige Militärklique dazu sagen?

Die frommen Legitimisten glaubt der Prätendent durch die Versicherung zu ködern, er werde als „König von Frankreich" die Religion schützen, den Priestern Achtung sichern, dem Unterricht die christliche Freiheit wiedergeben und den Orden die allgemeinen Staatsbürgerrechte gewähren, d. h. die Klöster wieder einführen. Das bedeutet eine offene Kriegserklärung an die liberalen Franzosen, eine Kriegserklärung, die noch verschärft wird durch die Andeutung, daß „Philipp V." entschlossen wäre, das Budgetrecht des Parlaments zu beseitigen und an die Stelle desselben gewissermaßen ein „eisernes Budget" zu setzen. Man wäre fast versucht, zu glauben, der Graf von Paris habe durch diese Andeutung in Berlin eine angenehme Wirkung hervorrufen wollen. Auch das wäre verlorene Liebesmüh. Wie man in hiesigen Kreisen über eine orleanistische Restauration denkt, beweist der Umstand, daß die „Nordd. Allgem. Ztg." bei Besprechung des Manifestes auf jenen Leitartikel zurückgreift, in welchem das Kanzlerblatt vor einigen Tagen erörterte, es ziele die Politik der Orleans darauf ab, einen allgemeinen europäischen Krieg anzuzetteln.

Rom, 12. September. Die großen Herbstmanöver, welche im Etschthale und am unteren Po, den traditionellen Schlachtfeldern Italiens, soeben zu Ende gingen, sollen nach dem Ausspruche militärischer Autoritäten für die Führung und Leistungsfähigkeit der italienischen Armee glänzend ausgefallen sein. Nicht nur die gegenwärtig unter der Fahne stehenden Truppen, sondern auch einzelne Jahrgänge der bereits verabschiedeten Kontingente, die zu diesen Uebungen herangezogen wurden, sollen sich dabei in jeder Beziehung ausgezeichnet und die höchst anerkennenden Tagesbefehle des Königs redlich verdient haben. Was die Infanterie und die Bersaglieri anbelangt, so wurde dieses Resultat allgemein vorausgesehen; noch erfreulicher aber ist es, daß auch die in Neubildung begriffene Kavallerie und Artillerie sowie die Genietruppen sich gleiches Lob erworben haben. Wenn, wie zu hoffen ist, dem Ministerium Crispi in seinem jetzigen Bestande eine lange Lebensdauer beschieden sein wird, so darf erwartet werden, daß die neue Armee-Organisation in kurzer Zeit vollendet und die italienische Armee eine Gestaltung erhalten haben wird, welche sie den besten europäischen Heeren ebenbürtig machen wird. Da ich nicht Fachmann bin, kann ich nur das Urtheil tüchtiger Fachmänner wiedergeben und die Freude aussprechen, daß die ungeheuren Lasten, welche die italienische Nation sich für ihre Armee und Flotte auferlegt hat, zu einem so glücklichen Ergebniß geführt haben, und daß Italien ein ebenso beachtenswerther Alliirter als Gegner geworden ist.

Da aber bei jeder, auch der besten Sache Mängel zu finden sind, ist es natürlich, daß man deren auch bei diesen Herbstmanövern wahrgenommen haben will. Als einen solchen wird von mehreren Journalen das Lebensalter vieler italienischer Generale hervorgehoben. Die meisten Generale, heißt es, sind bereits alte Herren, die zwar bei diesen militärischen Uebungen ihre Pflicht mit Verständniß und Eifer erfüllten, welche aber im Falle eines großen Krieges dessen Mühseligkeiten ihres vorgerückten Alters wegen nicht zu ertragen vermöchten. Sie sollten also jüngeren und rüstigeren Männern Platz machen, welche dem militärischen Leben einen kräftigeren Ansporn geben könnten. Dieser Ruf nach jüngeren Kräften in der Leitung der Armee ist beinahe alljährlich immer wieder laut geworden, und die Regierung hat sich bemüßigt gesehen, dem Parlamente ein Gesetz vorzulegen, durch welches das Maximum des Lebensalters für die Aktivität der höheren Offizierschargen festgestellt wird. Daß solche Altersschemata für das wirkliche Leben und für die persönliche Tüchtigkeit nur einen sehr relativen Werth haben, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Einen 70jährigen General, der geistig und körperlich rüstig und leistungsfähig ist, außer Dienst zu setzen, blos weil er das 65. Lebensjahr überschritten hat, wäre eine Ungerechtigkeit gegen ihn und möglicherweise ein sehr bedauerlicher Verlust für die Armee selbst. Wem in aller Welt würde es nicht als die größte Absurdität erscheinen müssen, wenn der Feldmarschall Graf Moltke außer Dienst gesetzt werden sollte, weil er das 65. Lebensjahr um 15 Jahre überschritten hat? Allerdings hat Italien leider keinen Moltke, und die Lebenskraft und Lebensdauer der Südländer ist bekanntlich weit geringer als im europäischen Norden, aber es wäre doch fragwürdig, ob die italienische Armee von 30jährigen Generälen besser kommandirt wäre als von den jetzigen, da sich das Wunder der siegreichen jungen Generäle der ersten französischen Republik nicht so leicht wiederholen dürfte. Italien hat seit 28 Jahren keinen großen Krieg geführt, denn der Feldzug von 1866 und die Okkupation Roms waren keineswegs danach angethan, Beweise der militärischen Tüchtigkeit der jetzigen italienischen Generäle zu liefern; wer aber den Feldzug von 1859 in höherer militärischer Stellung mitgemacht, hat doch wenigstens die Gelegenheit gehabt, den wirklichen Krieg zu sehen, was von 40jährigen Generälen gewiß nicht gesagt werden könnte.

Es ist wohl erklärlich, daß die vorwärtsstrebenden jüngeren Offiziere die Stelle der älteren einzunehmen wünschen und an diesen Manches auszusetzen finden, aber dies kann kein Grund sein, ihnen zu Gefallen alle älteren Generäle außer Dienst zu setzen und dem bereits mit 65 Millionen jährlicher Pensionsbezüge belasteten Staatsschatz neue und schwere Bürden aufzuerlegen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. September. Im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin betrug im Monat August die Einnahme an Wechselstempel-Steuer 5559 M. 90 Pf., hierzu die Einnahme vom 1. April d. J. ab mit 24,222 M. ergiebt eine Gesammteinnahme von 29,781 M. 99 Pf. oder 1737 Mark weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Im Drange der Festwoche haben wir die Fahnenweihe der „Freien Innung der Schlosser und Maschinenbauer" noch nachträglich zu registriren. Die Feier fand am Montag, den 12. d. M., Vormittags im Reichsgarten statt. Zu derselben waren Deputationen der Schuhmacher-, Maler-, Tischler- und Barbier-Innungen erschienen. Die Fest- und Weiherede hielt Herr Rektor Bendziula. Nach dem Vortrage eines schwungvollen Prologs seitens einer Innungsdame entledigte sich Herr Bendziula seiner Aufgabe in einer zu Herzen gehenden Weise. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß derselbe seine von echt deutschem Geiste durchwehte Rede. Nachdem die prachtvolle Fahne durch die Frauen der Innungsmitglieder mit Bändern und einem Kranze geschmückt war, traten die Obermeister der verschiedenen Innungen auf, um unter kräftigen deutschen Kernsprüchen die gewidmeten Ehrennägel einzuschlagen. Hierauf trennte sich die Versammlung, um bald darauf auf ihren Posten zur Einholung des geliebten Kaisers zu eilen. Am Abend war der Reichsgarten der Schauplatz echt fröhlichen Zusammenseins der verschiedensten Handwerksmeister und ein munteres Tänzchen hielt die Gesellschaft bis spät in die Nacht in vollster Harmonie zusammen. Wir wünschen auch unsererseits der jungen Innung den besten Erfolg, der sich nach den Reden, die von gesunden Anschauungen über Handwerkerfragen zeugten, baldigst bemerkbar machen möge!

— In Wolffs Saal findet morgen (Sonnabend) das erste Auftreten einer Künstlerschaar statt, welche zum größten Theil früher im Reichshallen-Theater in Berlin aufgetreten und überall den größten Beifall fand. Wir finden darunter Spezialitäten der verschiedensten Genres, da ist der bekannte Mimiker Müller-Berg, weiter ein Bauchredner Léon, als Parterre-Gymnastiker und Reckturner die Gebrüder Montini, der bekannte Verwandlungskünstler Harry, eine Konzertsängerin Frl. Meinhold und schließlich der Leiter des Ganzen, Herr Bellini, welcher ein „Geisterzelt" und das „Verschwinden einer Dame" vorführt. Man sieht, es wird den Vorstellungen nicht an Abwechselung fehlen und da auch das Entree sehr niedrig bemessen ist, dürfte wohl ein zahlreicher Besuch sicher sein.

Die Kaisertage in Stettin.

Stettin, den 16. September.

Ueber die gestrige Illumination haben wir bereits einen längeren Bericht gebracht und wollen wir nur noch hervorheben, daß dieselbe ohne jeden Unfall verlaufen; sind auch an einzelnen Stellen die Guirlanden, ja selbst Gardinen in Brand gerathen, so war doch schnell Hülfe zur Hand und wurde das Feuer sofort gedämpft. Die Stimmung des Publikums war eine vorzügliche und kam nicht die geringste Unordnung vor, überall zeigte sich eine herzliche Freude, echter Patriotismus und kein Mißton störte. Wir könnten noch Hunderte von Häusern und Geschäften nennen, welche sich durch besonders glänzende Illumination auszeichneten, aber der Raum unseres Blattes gestattet dies nicht. Da wir jedoch gestern von den Geschäften in der kleinen Domstraße einzelne besonders hervorgehoben, halten wir uns verpflichtet, auch noch das Geschäft von Wolff u. Cohn zu nennen, dasselbe zeigte eine äußerst sinnige Dekoration und erregte allseitigen Beifall, überraschend schön war auch das Konzert- und Vereinshaus, speziell dessen Garten, dekorirt. Ferner war der Flur des Hauses Pölitzerstraße 14 auf das geschmackvollste dekorirt, eine sehr sinnige und geschmackvolle Dekoration zeigte auch die Tuchhandlung der Herren Grunwald u. Noack — doch wir gehen wieder auf Namen ein und werden unserem Vorsatz ungetreu — wir wollen deshalb nur noch zum Schluß einer humoristischen Illumination gedenken: An einem Fenster eines Kellers in dem Hause Lindenstraße 27, worin der Tischlermeister Selpin Wohnung und Werkstatt hat, war folgendes besser gemeintes als gereimtes Transparent angebracht:

„Wohn ich auch nur im Kellerloch,
Meinen Kaiser ehr ich doch.
Wenn ich heut auch nicht poliere
Und nicht hobl' und reparire,
Will ich heut nur triumphiren,
Daß mein Kaiser in Stettin.
Hoch, Kaiser Wilhelm, hoch!"

Von der Kaiser-Parade wollen wir noch eine Episode nachtragen. Als Se. Majestät die Front der Kriegervereine Pommerns entlang fuhr, gelangte derselbe zuletzt zu dem Bezirk Vb. (Vorpommern) des deutschen Kriegerbundes, dort überreichte der Vorsitzende dieses Bezirks, Premier-Lieutenant der Landwehr und Hotelbesitzer Schütz aus Stralsund, den Rapport. Am rechten Flügel angekommen, ließ Se. Majestät halten und sprach zu dem Verbands-Vorsitzenden Schütz etwa folgende Worte:

„Ich freue mich, daß ich meine alten Krieger wiedersehe, welche den weiten Weg nicht gescheut haben, ihren alten Kaiser zu sehen. Namentlich freue ich mich, daß so viele Dekorirte, selbst solche unter denselben sind, welche in Folge ihrer schweren Verwundungen im Kriege zu Krüppeln geworden sind. Sprechen Sie allen Erschienenen meinen ganz besonderen Dank aus."

Demnächst erkundigten sich Seine Majestät eingehend nach den persönlichen Verhältnissen des Vorsitzenden, bei welcher Kompagnie des Garde-Pionier-Bataillons er seiner Zeit eingetreten, welche Schlachten er im Feldzuge 1870—71 mitgemacht und wie lange er an der Spitze des Bezirksverbandes stehe. Nachdem Allerhöchstderselbe noch seine Freude darüber ausgesprochen, daß das Kriegervereinswesen immer mehr gedeihe, schloß er die Unterredung mit den Worten: „Nochmals spreche ich Ihnen meinen Dank für Ihr Aller Erscheinen aus, sagen Sie dies allen Ihren Kameraden, leben Sie wohl, leben Sie recht wohl", reichte dem Vorsitzenden die Hand und verließ unter begeistertem Hurrahrufen aller Anwesenden das Paradefeld.

Am Montag war auch von den Innungen, welche zur Festfeier im Saale des „Bock" versammelt waren, ein Telegramm an den Kronprinzen gesandt und darin demselben ein dreifaches Hoch übermittelt. Darauf ist seitens des persönlichen Adjutanten des Kronprinzen, des Rittmeisters Freiherrn von Vietinghoff, unter dem 13. d. Mts. folgendes Antwortschreiben eingegangen:

„Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz haben heute Morgen das beigefügte Begrüßungs-Telegramm der vereinigten Innungen Stettins erhalten. Höchstderselbe haben mich beauftragt, Euer Hochwohlgeboren zu ersuchen, den unterzeichneten Herren, sowie den Vorständen der Innungen Höchstseine lebhafte Befriedigung und aufrichtigen Dank für diesen Ausdruck patriotischer Anhänglichkeit zu übermitteln. Das tiefe Bedauern, welches Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz empfinden, an diesen für die Provinz, sowie für die Stadt Stettin gleich festlichen Tagen nicht zugegen sein zu können, hat durch den telegraphischen Gruß der Innungen Stettins eine wesentliche Milderung erfahren. Auf höchsten Befehl (gez.) Freiherr von Vietinghoff."

Ihre Majestät die Kaiserin verließ heute Vormittag 10 Uhr unsere Stadt. Die Verabschiedung bei Sr. Majestät dem Kaiser hatte bereits im Schlosse stattgefunden. Da auf speziellen Wunsch Ihrer Majestät jede Verabschiedung auf dem Bahnhofe verbeten, hatte nur unser Stadtkommandant, Excellenz von Kameke, sich eingefunden, um bei der Abreise zugegen zu sein. Unter brausendem Hurrahruf des zahlreich anwesenden Damen-Publikums verließ der Zug punkt 10 Uhr den Bahnhof.

Aus den Bädern.

Nach der Bäder-Statistik des „Reichs-Anzeigers" waren bis Anfang September an Badegästen eingetroffen: in Ahlbeck 3650, Binz 2333, Breege 268, Deep 444, Dievenow 2980, Göhren 2073, Heringsdorf 6462, Groß- und Klein-Horst 407, Krampas 2185, Lohme 875, Misdroy 6300, Osternothhafen 160, Prerow 643, Putbus 2381, Saßnitz 3933, Swinemünde 4182, Zingst 451 und Zinnowitz 2470.

Vermischte Nachrichten.

— (Der beste Ausweg.) Frau: „Das ist doch stark mit der Lina! Tag für Tag wird sie erst Abends mit der Arbeit fertig; am Sonntag aber, wenn sie ihren Ausgang hat, da ist sie schon um 3 Uhr mit Allem fix und fertig." — Gatte: „Ei, so laß sie doch alle Tage ausgeh'n."

— (Nette Jugend.) Lehrer: „Welche Zähne kommen am letzten?" Schüler: „Die falschen!"

— (Eine praktische Schwäbin.) Scene im Hoftheater zu Stuttgart. Lohengrin singt zu Elsa gewendet: „Nie sollst Du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen: woher ich kam der Fahrt, noch wie mein Nam' und Art!" Mädchen (auf der Gallerie zu ihrer Freundin): „Guck', Riekele, so machet's d' Mannsbilder allemal, wann man's fragt, ob's a reelle Absichte hennt!"

— (Nachtragend.) „Sehen Sie nur diesen prachtvollen Sonnenuntergang, Freund!" — „Ach was, lassen Sie mich mit der Sonne zufrieden, die hat es seit ihrer letzten Verfinsterung gründlich mit mir verdorben!"

— (Der zerstreute Gelehrte.) Professor: „Alle Wetter, wo habe ich nur heute den Katarrh herbekommen? Sollte ich mir gestern beim Baden nasse Füße geholt haben?!"

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 15. September. Auf dem in Krakau abgehaltenen Kongreß polnischer Juristen und Volkswirthe hielt ein Herr v. Donimierski aus Westpreußen einen längeren Vortrag über die Rettung des polnischen Grundbesitzes in Posen und Westpreußen, dem die Versammlung begeistert zustimmte. Eine sofortige Subskription ergab einen größeren Betrag für die Rettungsbank. Bankier Bloch aus Warschau zeichnete 50,000 Mark.

Mainz, 15. September. Die heutige General-Versammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, welche von mehr als 200 Mitgliedern aus allen Theilen Deutschlands besucht war, beschloß einstimmig, die deutschen Regierungen um gesetzliche Maßnahmen zum Schutze der Denkmäler und um eine erweiterte Organisation zu ersuchen. Für das nächste Jahr wurde Posen zum Versammlungsort bestimmt.

Paris, 15. September. Der „Temps" sagt bezüglich des Manifestes des Grafen von Paris, dasselbe werde die Republikaner und das Land nicht beunruhigen, sondern nur die Rechte der Kammer durch die Annäherung zwischen dem Grafen von Paris und der cäsarischen Doktrin des Kaiserreiches aufregen und verwirren, da das Manifest als Basis der neuen Monarchie das Plebiszit annehme. Die Monarchie könne nur in Folge eines Sieges der Anarchie wiederkehren. Der „Temps" hofft aber, daß die Republikaner, deren politische Aussichten gestiegen seien, der Monarchie diese Chance der Rückkehr nicht bieten werden. — Das „Univers" meint, das Manifest sei ein Verzicht auf die traditionelle Monarchie. Der Graf von Paris werde ein Nebenbuhler und Nachahmer der Bonapartes.

Kopenhagen, 15. September. Gestern fand in Fredensborg nach der Tafel eine Vorlesung des deutschen Schauspielers Sontag statt.

Sonnabend wird der Kaiser von Rußland, soweit bis jetzt bestimmt ist, der Einweihung der neuen englischen Kirche hierselbst beiwohnen und später an dem Dejeuner auf der Yacht „Osborne" theilnehmen. Abends wird die ganze königliche Familie der Vorstellung im königlichen Theater beiwohnen.

Kopenhagen, 15. September. Gegenüber den Provenienzen aus Ostindien, Tonkin und Cochinchina sind hier sanitäre Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden.

Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von E. Kutschbach.

37)

„Wie hieß sie denn?"

Winnie beugte sich begierig vor, um die Antwort zu hören; doch es gelang ihr nicht, denn die Stimmen waren schon außer Hörweite. Was hätte sie nicht darum gegeben, zu hören, wie das „Stückchen kindlicher Unschuld" hieß, selbst wenn dadurch ihre Befürchtung zur entsetzlichen Wahrheit würde und sie in dem leichtsinnigen Wüstling, Lord Pallingford, den Beleidiger ihrer Mutter und ihren eigenen Vater fände!

„Wenn dem so ist," dachte sie, „dann ist auch die Abneigung die ich gegen ihn hege, erklärlich. Er mein Vater! — und doch der Mörder meiner lieben, süßen, vertrauenden Mutter!"

Sie hob rasch den Kopf in die Höhe und lauschte auf's Neue. Ja, da waren sie wieder ganz nahe; doch sie kehrten wieder um, noch ehe sie bis zu ihr gekommen waren. Sie lachten über ein Ereigniß, das sich in der Vergangenheit zugetragen, und sie hörte deutlich, wie Sir Anthony frug:

„Das war im Jahr 18—, nicht wahr?"

Winnie's Hände schlossen sich so krampfhaft in einander, daß die Nägel in das rosige Fleisch ihrer zarten kleinen Hand eindrangen. Das erwähnte Jahr war dasselbe, in welchem, wie ihr ihre Tante erzählt hatte, ihre arme unglückliche Mutter mit „Hauptmann Hildermere" entflohen war. —

„Ja, das muß in dem Jahre gewesen sein," antwortete der Andere. „Ich glaube, wir waren ein recht schlechtes Korps zusammen, und Du, Pallingford, warst entschieden von den Schlechten der Schlechteste."

Wieder waren sie außer Hörweite, und die arme Winnie erwartete, mehr todt als lebendig, vor Aufregung am ganzen Körper zitternd, ihre Rückkehr. Als sie abermals sich ihr näherten, benahmen die Worte, die sie hörte, ihr auch den letzten Zweifel, denn deutlich vernahm sie jetzt Sir Anthony's Stimme:

„Halt einmal!" sprach er. „Wie hieß doch gleich das kleine Nest: Crellin oder Trellin? Ach nein, ich hab's: Nelling Basset."

„Richtig, das war der Name," erwiderte der Lord, herzlich lachend.

„Ach," unterbrach Grantham den allgemeinen Ausbruch von Heiterkeit, „denkt ihr noch an die famose Beschreibung der Miß Cordelia M'Inch und ihr edles schottisches Blut?"

„Wer könnte das je vergessen, es war ein famoses Lustspiel."

Wieder hatten sie sich gewandt, doch die arme Winnie hatte genug gehört. Halb knieend klammerte sie sich an das Gebüsch fest, um nicht umzusinken; in ihrem Kopf hämmerte es und drehte es sich, daß sie fürchtete, sie verlöre die Besinnung.

„O, gütiger Himmel, hilf und erbarme Dich meiner!" stöhnte sie in ihrer entsetzlichen Seelenqual. „Nimm mich zu Dir, überlaß mich nicht länger einem Leben, das für mich nur endlose Pein ist! Er — mein Vater! Der Mann, den alle reinen und tugendhaften Menschen verachten, verabscheuen müssen! Entehrt mich denn eine solche Verwandtschaft nicht dreifach? O, Mutter, meine zärtliche, gute, sanfte Mutter, wie konntest Du Dich von einem solchen Schurken täuschen lassen?"

Sie weinte keine Thränen, nur ein leises, unterdrücktes Schluchzen entrang sich mühsam der gequälten Brust. Einen Augenblick vergaß sie die ganze Welt in dem herben Gefühl ihres großen Elendes; erst die Stille, die ringsum herrschte, gab ihr die Besinnung wieder. Alles war ruhig weit und breit; die Schritte, die Stimmen, das Lachen waren verhallt.

Nach einer Weile änderte sie vorsichtig ihre Stellung, so daß sie die Terrasse genau übersehen konnte. Niemand war zu sehen und die Fenster des Rauchzimmers waren wieder fest geschlossen und verhängt wie vordem.

Sie benutzte die Gelegenheit und eilte die Stufen hinan, sehnlich wünschend, heimlich und unbemerkt auf ihr Zimmer fliehen zu können und doch kaum selbst wissend, was sie that.

Tief in ihren Mantel gehüllt, glitt sie hastig dahin, ängstlich nach jeder Thür spähend, um eine zu entdecken, durch welche sie unbemerkt ins Haus schlüpfen könnte.

Schon gab sie alle Hoffnung auf, da gelangte sie an ein kleines Treibhaus, das an das Bibliothekzimmer angebaut war und dessen Thüre sie bei näherer Untersuchung unverschlossen fand. Rasch trat sie ein, die Thüre hinter sich abschließend, und ging auf die Portiere zu, welche nach dem Innern des großen Zimmers führte, als sie zurückwich und fast laut aufgeschrien hätte, als sich der Vorhang theilte und Vikomte Ashhurst plötzlich vor ihr stand. Die Todtenblässe und der verstörte Ausdruck ihres Gesichts erschreckten ihn nicht wenig.

„Großer Gott, was fehlt Ihnen?" rief er, indem er auf sie zustürzte. „Sie sind entschieden krank, liebe Miß Carleon."

„O, nein, nein, es ist nichts, lassen Sie mich!" stieß Winnie fast unhörbar hervor. „Es ist zum Ersticken heiß in den Sälen und ich fühlte mich so unwohl in der schwülen Luft, daß ich auf die Terrasse hinaustrat, ohne jedoch Erleichterung zu finden. Bitte, Mylord, lassen Sie mich vorbei."

Er trat sofort zur Seite und blickte sie bestürzt an, denn Alles an ihr kam ihm so sonderbar, so unheimlich vor.

Sie dankte leise und schritt weiter, doch ihre Kräfte waren erschöpft; noch ehe sie durch die Thüre trat, strauchelte sie und wäre unfehlbar hingestürzt, wenn der Vikomte das ohnmächtige Mädchen nicht rasch mit seinem Arme aufgefangen hätte.

Trotz seiner großen Bestürzung blickte der Vikomte doch mit unendlichem Entzücken in das bleiche, stumme, schöne Antlitz, das an seiner Brust ruhte. Er betrachtete es still und zärtlich, dann plötzlich beugte er sich nieder und bedeckte Stirn und Wangen des Mädchens mit unzähligen glühenden Küssen, so heiß war bei dem Anblick ihrer reinen Schönheit die Liebe für sie in seinem Herzen erwacht.

„Mein Engel, mein süßes, süßes Lieb!" flüsterte er. „Du sollst, Du mußt die Meine werden, und sollte ich Dir die Adelskrone der Ashhurst's auf Dein schönes Haupt drücken müssen, um dies zu erringen! Wahrlich, keine Stirne würde das Diadem besser zieren, als die Deine!"

Er preßte sie inniger an sein klopfendes Herz und küßte ihre bleichen Lippen. Bei diesem Kuß durchflog ein leises Zittern Winnie's ganze Gestalt und ermahnte ihn, daß er vernünftig sein und sich bemeistern müsse, wenn er sie nicht ganz verlieren wollte.

Er trug sie in das anstoßende Zimmer, wo er sie sanft auf ein Sopha legte, dann eilte er, um ein Glas frisches Wasser und ein Flacon Eau de Cologne zu holen. Sein ganzes Ich war nun erfüllt mit der Liebe für sie — eine Liebe, die voll Eifersucht und Furcht war, daß ein Anderer sie ihm rauben könnte.

Er eilte zurück, ohne Jemanden ein Wort über ihr Unwohlsein zu sagen. Kein Dritter brauchte es zu wissen, denn er war fest entschlossen, ihr seine heiße Liebe zu gestehen, sowie sie erwachte; keine Stunde länger wollte er damit zögern, sein Schicksal aus ihrem Munde zu hören.

Die Parzen waren jedoch diesmal gegen ihn, denn als er zurückkehrte, fand er Niemanden mehr in der Bibliothek vor — Miß Carleon hatte sich daraus entfernt.

23.

Ihr Vater! sie hatte ihn gefunden — es war jener Mann!

Diese Worte hallten noch in ihren Ohren, als Winnie sich wieder in der Einsamkeit ihres Zimmers befand.

Was sie sich so oft gesagt hatte, seit sie die traurige Lebensgeschichte ihrer Mutter erfahren hatte, nämlich ob sie ihrem Vater je im Leben begegnen würde, hatte endlich eine Antwort gefunden. Sie waren sich Beide begegnet und ihre Seele hatte sich mit Abscheu von ihm gewandt.

Ja, Vater und Tochter waren sich begegnet, doch kein inneres Entzücken hatte sie durchschauert, keine sympathische Stimme Einem von ihnen zugeflüstert, was für Bande sie aneinander fesselten. Der sonderbarste Zufall hatte Winnie diese Entdeckung gebracht — eine Entdeckung, die sie mehr denn je entschlossen war, ganz für sich zu behalten, denn ihr edles, reines Zartgefühl ließ sie wohl erkennen, daß sie durch eine derartige Verwandtschaft mit einem Manne, der so herzlos, so ganz aller moralischen Grundsätze bar war, wie Lord Pallingford, sich doppelt und dreifach entehrt sehen mußte. Hätte sie in ihrem Vater einen der ärmsten Menschen gefunden, doch einen Charakter, welcher bewies, daß er seinen leichtsinnigen Jugendstreich bereute, oder wenigstens einsah, wie schlecht und unrecht er an dem unschuldigen, reinen Mädchen gehandelt, das seiner Ehre in ihrer Liebe zu ihm so grenzenlos vertraute, sie hätte ihre Rechte vertheidigt und verlangt, daß dem Andenken ihrer Mutter Gerechtigkeit widerfahre, indem er sie öffentlich als sein Kind anerkannte.

Doch eine solche Handlung stand nicht von Arthur Ildemar zu erwarten. Sie war überzeugt, daß sie sich in seinem unedlen Charakter nicht täuschte, und es überlief sie bald heiß, bald kalt, wenn sie sich vorstellte, wie er ihre Erzählung anhören würde. Sie sah deutlich das frostige, egoistische Lächeln dieses schönen Gesichts, sie las darin die spöttische Verachtung, die er für ihre Thränen und Bitten hatte, und wußte, daß ein jedes ihrer Worte sie in seinen Augen mehr und mehr herabsetzen würde. Er, dessen Schuld es war, daß ihre gute Mutter aus Gram darüber gestorben, daß er ihre Liebe so schändlich hintergangen, er würde sicher Derjenige sein, der sie ihre traurige Lage am meisten, am schmerzlichsten fühlen ließe.

Sie wußte, daß, wenn sie ihm ihre Lebensgeschichte erzählte, er entweder seine Vaterschaft leugnen würde, oder wenn er sie anerkennen würde, dies höchstens geschehe, um seinen Triumph zu feiern über jenes „hübscheste Exemplar kindlicher Unschuld, das man sich denken kann," und die Liebe ihrer Mutter, diese reine, allzu vertrauende Liebe, zum Gegenstand seiner Witze zu machen, wenn er sich unter seinen gleichgesinnten Kameraden befand. Und was würde ihr eigenes Schicksal sein? Um das grausame Elend zu sühnen, das er über sie gebracht, würde er ihr nichts bieten als — Geld! Sie wußte, daß er sie nie als die Tochter betrachten würde, die Anspruch auf seine Liebe, seinen Schutz hatte. Sein Charakter war sicherlich nicht dazu angethan, irgend ein Weib wahrhaft zu ehren und zu lieben, am wenigsten eines in ihrer Lage, obgleich er sie durch seine Schuld in diese gebracht.

Was konnte sie somit gewinnen, wenn sie eingestand, welche Entdeckung sie gemacht? Nichts weiter, als noch größeres Elend wie sie schon besaß. Verwarf er ihre Ansprüche, so hatte sie sich in die Gewalt eines Mannes gegeben, der nicht zögern würde, der ganzen Welt ihre traurige Geschichte zu erzählen und sie nur noch mehr zum Gegenstand seiner Kränkungen zu machen als wie bisher, während andererseits, wenn er sie als sein Kind anerkannte, sie gezwungen war, sofort diesen Ort zu verlassen, wo sie bisher ein so angenehmes, glückliches Leben geführt, — wo sie zum ersten Male seit ihrer Kindheit wieder wahrhaft heiter und sorglos gewesen. So oder so, Arthur Ildemar würde sie sicherlich vor aller Welt bloßstellen, und sie würde das Schloß verlassen müssen. Ein Jeder würde mit Fingern auf sie deuten; Lord Dutchester, ihre liebe, reine Effie würden entsetzt vor ihr zurückweichen und sich schämen für sie so innige freundschaftliche Gefühle gehegt zu haben, — auch Edmund Sebright, Alle würden dann wissen, daß sie, die sie so geachtet und geliebt, eine Heuchlerin, eine Lügnerin war, die durch falsche Vorspiegelungen sich in ihre Umgebung, in ihre Herzen eingeschlichen hatte.

Winnie bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, um die dunkle Röthe zu verbergen, die ihre Wangen überfluthete, so sehr schrak ihre reine Seele vor dem Bild einer solchen schrecklichen Lage zurück, obgleich sie sich ja allein in ihrem Zimmer befand.

(Fortsetzung folgt.)

Börsenbericht.

Stettin, 16. September Wetter: prachtvoll. Temp. + 14° R. Barom. 28" 7'" Wind WSW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko neuer 142 148 bez., per September-Oktober 148,5 B., 148 G., per Oktober-November 149 B., 148,5 G., per November-Dezember 151,5 bez., per April-Mai 159,5 bez.

Roggen wenig verändert per 1000 Klgr. loko inl. 102 106 bez., per September-Oktober 106 bez. u. B., per Oktober-November 106,5 bez., per November-Dezember 108 bez., per April-Mai 116,5—116—116,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko geringe 98—108 bez., mittel u. gute 110—125 bez., feine von 130 aufw. bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko alter 98—102, neuer 90—96 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 195—205.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 200—208.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 46 B., per September 45 B., per September-Oktober 45 B., per Oktober-November 44,5 B., per April-Mai 46,5 B.

Spiritus fester per 10,000 Liter % loko o. F. 65,9 bez. per September 65—65,2 bez., per September-Oktober 65 nom., per November-Dezember 97,5 verst. bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,50 verst. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 18. September werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Johannis-Kirche:
Herr Prediger Sievert um 10 Uhr. (Einsegnung.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Müller um 2 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Um 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden:
Herr Pastor Homann.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Dr. Scipio um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Um 9½ Uhr und 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In der Luther-Kirche in Züllchow:
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Einsegnung, nach derselben Beichte und Abendmahl.)

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Gottesdienst und Segen.
Der Beichtstuhl ist am Sonnabend von 6 Uhr Abends und Sonntag Morgen von 7 Uhr an geöffnet.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Dienstag Abend 8 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Fürer.

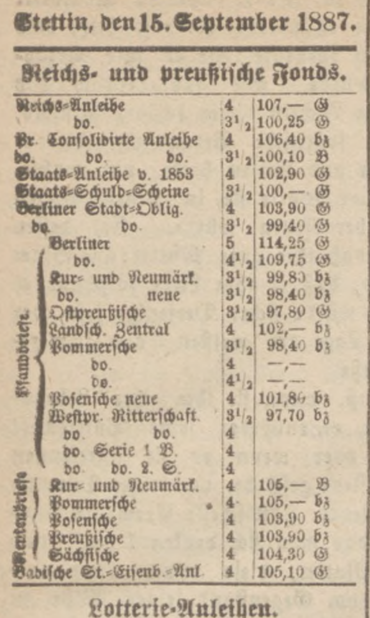
Stettin, den 12. September 1887.

Bekanntmachung.

Behufs theilweiser Erneuerung der Fluthbrücke Nr. 8 in der Chaussee zwischen Stettin und Alt-Damm wird erstere zur Hälfte vom 19. d. Mts. bis zum 8. Oktober d. J. gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Müffling.

Stettin, den 15. September 1887.



Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Reichs-Anleihe	4	107,— G
do.	3½	100,25 G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,40 bz
do. do. do.	3½	100,10 B
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,90 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,— G
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,90 G
do. do.	3½	99,40 G
Pfandbriefe: Berliner	5	114,25 G
do.	4½	109,75 G
Kur- und Neumärk.	3½	99,80 bz
do. neue	3½	98,40 bz
Ostpreußische	3½	97,80 G
Landsch. Zentral	4	102,— bz
Pommersche	3½	98,40 bz
do.	4	—,—
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,86 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	97,70 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	105,— B
Pommersche	4	105,— bz
Posensche	4	103,90 bz
Preußische	4	103,90 bz
Sächsische	4	104,30 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105,10 G

Lotterie-Anleihen.

	Zf.	Kurs
Badische Prämien-Anleihe v. 1867	4	136,10 G
Bairische Prämien-Anleihe	4	136,20 B
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	94,90 bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	133,— B
Finnländische Loose	—	49,10 G
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	198,80 B
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	131,50 G
Kurhessische Prämien-Anl.	—	293,— B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	189,75 bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	24,50 G
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	111,10 bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	288,50 bz G
do. 1860er Loose	5	113,20 bz
do. 1864er Loose	—	273,50 bz
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	156,50 bz B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	151,30 bz G
Russische Pr.-Anl. 1864	5	153,50 bz G
do. do. 1866	5	143,90 bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Italienische Rente	5	98,30 B
Russische Bodencredit-Anl.	5	93,50 G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	76,10 bz G

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Oesterr. Gold-Rente	4	91,40 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	67,10 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	81,60 bz B
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	79,50 bz
Serbische amort. Rente	5	78,60 bz
Pester Stadt-Anleihe	6	87,75 B
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	98,50 bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	95,70 bz
do. do. v. 1875	4½	89,50 G
do. do. v. 1877	5	99,10 bz
do. do. v. 1880	4	81,— bz
do. do. v. 1884	5	95,— bz B
do. do. kleine	5	95,— bz B
Russische Goldrente	6	108,50 B
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	57,50 G
do. 6. do. do.	5	90,— bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	55,30 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	105,90 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	102,10 bz
do. amort. M. 4000	5	94,30 bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	Kurs
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4⅕	4	—,—
Breslau-Warschau	1½	4	54,— G
Ludwshf.-Bexbach	9	4	220,50 bz
Mainz-Ludwshf.	3½	4	97,20 bz
Marbrg.-Mlawka	¼	4	47,75 bz
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	132,90 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	71,90 bz
Werrabahn	1¾	4	79,40 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

	1886	Zf.	Kurs
Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	114,50 bz G
Marbrg.-Mlawka	5	5	109,— bz G
Nordhausen-Erfurt	3⅓	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	2	5	108,90 bz G
Weimar-Gera	2⅚	5	86,30 bz

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

	Zf.	Kurs
Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,75 G
Stargard-Posen	4½	— —

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	Kurs
Donetzbahn (gar.)	5	5	87,75 bz
Kaiser Franz-Josef	5¼	5	—,—
Galizier	3½	4	84,10 bz
Gotthdbh	3½	4	105,10 bz
Kaschau-Oderberg	—	4	59,25 bz G
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	75,75 bz G
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	369,50 bz
Russ. Südwestbahn	—	5	58,30 bz
do. große	—	5	58 75 bz
Südöst. (Lomb.)	⅕	4	132 — G
Oesterr. Nordwestb.	4	5	pr St. in M—
do. B. Elbth.	3½	4	r. St. in M—
Warschau-Wiener	15	4	260,— bz G
Russ. St. (No. 125)	5	5	121,60 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	Kurs
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3¼ g.	3½	99,75 bz
do. do. Lit. B.	3½	99,75 bz
do. do. Lit. C.	3½	99,75 bz
Berlin-Anhalter L. A.	4	—,—
do. do. L. B.	4	102,60 bz
Berlin-Görlitzer	4	—,—
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	102,50 bz
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	102,70 bz
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	—,—
do. Dresden (gar.)	4½	100,80 B
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	102,40 G
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	102,80 bz
do. do. 5.	4	—,—
do. do. 6. B.	4	103,— bz
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,90 G
do. Leipzig L. A.	4	105,10 G
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	4½	104,90 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	103,— G
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	81,80 G
Gotthard 4. Serie	5	106,10 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,— bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	75,10 B
Mähr. schles. Centralbahn	—	53,— bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	406 — bz
do. do. 1874 do.	3	385,75 G
do. Erg.-Netz do.	3	381,— bz
Reichb.-Pardub. gar.	5	83,20 G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	285,40 bz G
do. do. neue	3	284,50 B
Brest-Grajewo	5	89,— bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Charcow-Asow gar.	5	97,20 bz G
do. Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	94,50 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	95,50 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	95,50 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	81,50 bz G
Kursk-Charkow gar.	5	95,60 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	86,— bz
Kursk-Kiew gar.	5	102,30 G
Losowo-Sew. ind. gar.	5	82,10 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	92,— bz G
Mosco-Smolsk. gar.	5	96,— bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	81,50 bz B
Rjäsan-Koslow gar.	4	90,— B
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	94,60 bz
Rybinsk-Bologne	5	85,75 bz
do. 2. Em.	5	82,50 B
Schuja-Iwan. gar.	5	95,25 bz
Transkaukasische	3	64,40 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	96,50 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	100,20 G
Wladikawkas	4	78,40 bz

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Kurs
Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,10 G
do. do. do.	4	192,— bz G
do. do. do.	4	102,— bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	97,40 B
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,— bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	119,— G
do. do. 2. Serie	4½	102,— bz G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,60 G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,50 G
do. do. 5. und 6.	5	108,— G
do. do.	4½	114,6 G
do. do.	4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	115,50 G
do. (rz. 110)	4½	112,50 B
do. (rz. 100)	4	101,90 bz G
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	114,25 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	109,10 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4	104,20 G
do. do. 3 (rz. 100)	4	103,— G
do. do. 1 (rz. 100)	4	100,50 G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	114,20 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	111,50 G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103,— G
do. do.	4	102,— bz G
do. do.	3½	97,90 bz G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	104,— B
do. (rz. 110)	4½	106,— G
do. (rz. 110)	4	102,40 G
do. (rz. 100)	4	101,— B

Bank-Papiere.

	1886	Kurs
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6¼	102,50 bz G
Berliner Kassenverein	4¼	121,75 B
do. Handelsgesell.	9	158,10 G
Börsen-Handels-Verein	6¾	127,— G
Breslauer Diskontobank	5	93,90 bz
Danziger Privatbank	10	140,10 G
Darmstädter Bank	7	138,70 bz
do. Zettelbank	8 63	102,60 B
Deutsche Bank	9	163,— bz
Deutsche Hyp.-Bank	5	102,50 bz B
Disconto-Comm.-Anth.	10	196,80 bz
Gothaer Grundcreditb.	0	58,— bz G
do. junge	0	79,75 bz G
Königsberger Vereinsb.	0	109,— G
Magdeburger Privatb.	4 7/10	116,— G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6⅓	113,60 G
Mitteld. Creditbank	5	95,10 bz G
Meininger Hyp.-Bank	4¾	96 90 bz B
Norddeutsche Bank	7	148,— G
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	—,—
Petersb. Int.-Bank	11⅗	117,50 G
Posener Provinz-Bank	5¾	114,50 G
Preuß. Bodencredit	5½	109,70 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	135,75 bz G
do. Hyp.-Bank	5½	105,75 G
Reichsbank	5 29	135,90 bz
Rostocker Bank	4⅔	95,— B
Schaffh. Bankverein	4	91,40 bz
Schles. Bankverein	5½	109,60 G
Weimarische Bank	0	59,— bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

	1886	Kurs
Bochumer Brgw. A.	—	—,—
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	41,25 bz G
Dortm. Union Lit. A.	½	70,50 bz G
Duxer Kohlenverein	4	85,25 G
Gelsenkirchener	5½	108,75 bz
Harpener Bergbau	—	68,— B
Hessisch-Rheinisch.	—	7,75 B
König- u. Laurahütte	—	84,25 bz
Lauchhammer	—	71,— bz G
Louise Tiefbau	—	70,— bz G
Schlesische Zinkhütten	6½	127,25 B
Stolb. Zinkhütten	1	34,50 bz G
do. do. St.-P.	6	106,70 G

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
Amsterdam 2½ %	Belg. Plätze 3½ %
London 4 %	Petersburg 5 %
	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 15.

	Zf.	Kurs
Amsterdam 8 Tage	2½	168,65 bz
do. 2 Monat	2½	168,05 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3½	80,55 bz
do. do. 2 Monat	3½	80,10 bz
London 8 Tage	4	20,45 bz
Paris 8 Tage	3	80,50 G
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	162 55 bz
do. do. 2 Monat	4	161,55 bz
Petersburg 3 Wochen	5	180,30 bz
do. 3 Monat	5	179,10 bz
Warschau 8 Tage	5	181,— bz

Gold- und Papiergeld.

	Kurs
Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	20,40 G
20-Francs-Stück	—,—
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,45 bz G
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	162,60 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	181,40 bz

Industrie-Papiere.

	1886	Kurs
Deutsche Baug. 70 %	4	90,— bz B
Unter den Linden	0	20,30 G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	87,75 bz G
Bock	5½	127,60 bz G
Böhmische	12	299 70 bz G
Friedrichshain	10	218,— B
Tivoli	6	139,— bz G
Landré	10	199,25 B
Berl.-Charl. Pferdebahn	3¼	111,— bz
Stettiner Straßenbahn	2	78,— G
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	270,25 bz
L. Löwe & Co.	10	300,— bz
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	408 75 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	28,25 G
Stett. Maschf. M. & H.	0	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	20	407,50 bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	129,— bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	89,75 G
Bazar (Zeitung)	8½	163,— B
Immobilien-Actienges.	8	110,50 B
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	6⅓	111,50 bz G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	—,—
do. 6% St.-Pr.	—	96,10 bz G